



„Man kann Leute nicht kaufen“

ANDREAS KOLLER

SN: Was kann die SPÖ tun, um in Zukunft Debakel wie in Vorarlberg zu verhindern?

Androsch: Das Ergebnis ist traurig und besorgniserregend und, was den Zuwachs der Blauen anlangt, erschreckend. Man muss es aber in einem größeren Zusammenhang sehen. Denken Sie an das Europäische Parlament: Dort waren die Sozialdemokraten lange Zeit die stärkste Fraktion. Jetzt haben sie nur noch ein Viertel der Sitze. 1998/99 waren von 15 EU-Regierungschefs noch zwölf Sozialdemokraten, jetzt sind es von 27 nur mehr sechs.

SN: Das erklärt aber noch nicht den Absturz der SPÖ in Vorarlberg.

Androsch: Es gibt eine Erosion bei den Stammwählern und eine Schwäche bei den Jungen. Und das mitten in einer Wirtschaftskrise, die nicht von der Sozialdemokratie zu verantworten ist. Mein Befund lautet, dass die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung andere Antworten erfordert, als wir geben.

SN: Inwiefern?

Androsch: So wichtig die Arbeitsplatzsicherung und die Sicherung des Sozialstaats auch ist: Man muss auch dazusagen, wie man diese Ziele erreichen kann. Es ist sicher richtig, soziale Wärme einzufordern. Aber man muss auch dazusagen: Wo ist der Ofen, und wie wird er geheizt? Verteilen kann man nur, was zuvor erwirtschaftet wurde. Antworten auf diese Herausforderungen haben übrigens die Volksparteien rechts der Mitte auch nicht, aber ihre Wähler sind offenbar weniger kritisch.

SN: Was können die großen Parteien gegen ihre Erosion tun?

Androsch: Mit punktuellen Ansätzen wird man das Problem nicht lösen, man braucht eine Perspektive auf 20 Jahre. Und man braucht eine Orientierung für die jungen Menschen. Unter

Interview. Exvizekanzler Hannes Androsch über die Krise der Sozialdemokratie.



Hannes Androsch, unter Bruno Kreisky Finanzminister und Vizekanzler, heute Industrieller. Bild: SN/APA

den Jungen herrscht vielfach die Meinung, dass sie keine Pension mehr bekommen. Diese Angst ist unsinnig, natürlich wird es für sie eine Pension geben. Aber dass es diese Angst gibt, ist ein schlimmes Zeichen. Oder denken Sie an den beklagenswerten Zustand der Bildung, der Universitäten, der Forschung! Man kann noch so viel Geld in die Straßen und in die Bundesbahnen pumpen – das wird die jungen Leute nicht in ihren Aspirationen, Hoffnungen, Ängsten ansprechen. Viele Menschen haben eine überzogene Angst vor den Staatsschulden und der Inflationsgefahr. Diese Angst ist real, die Begründung dafür viel weniger.

SN: Die Politik gibt also die falschen Antworten?

Androsch: Die Antworten sind nicht umfassend genug. Die Menschen haben Zukunftsängste. Wie kann man diese Ängste wegbekommen, damit die Leute nicht Opfer der Rattenfänger werden? Man kann den Menschen in vernünftigen Rahmen durchaus mehr zumuten. Kein Mensch lässt sich beispielsweise mehr einreden, dass die Krankenkassen saniert sind, wenn sie 600 Millionen aus dem Budget erhalten. Das ist nichts als eine Defizitverschiebung. Und das wissen die Leute!

SN: Gibt es ein Rezept gegen den Erfolg der Rechts-außen-Parteien?

Androsch: In Deutschland punkten die Linksparteien. Die Leute, die sich in ihren Anliegen nicht wiederfinden, weichen zu Extremen aus, ohne diese Extreme wirklich zu wollen. Ich sehe das als Zeichen des Protests, weil ein politisches Vakuum besteht.

SN: Müsste es an der Spitze der SPÖ zu Veränderungen kommen?

Androsch: Das würde doch das Problem nicht lösen. Die Parteispitze muss die Probleme erkennen und entsprechend handeln. Ich bin mir sicher: Man kann die Leute überzeugen, aber man kann sie nicht kaufen.



SPÖ fürchtet in Oberösterreich neuen Absturz

Parteikrise. Exvizekanzler Hannes Androsch vermisst die langfristigen Strategien.

LINZ, WIEN (SN). Nach ihrer schweren Niederlage bei der Landtagswahl in Vorarlberg muss sich die SPÖ bereits auf die nächste Niederlage einstellen. Alle Meinungsforscher prognostizieren der kriegsgeschüttelten Partei für die oberösterreichische Landtagswahl am Sonntag einen Absturz um fünf Prozentpunkte.

Die SPÖ-Spitze versuchte sich am Montag bei einer Klubklausur in Linz selbst Mut zuzusprechen. Hinter den Kulissen machen bereits Personalspekulationen die Runde. So soll Parteichef Werner Faymann die Ablöse von Klub-

chef Josef Cap und Veränderungen in der Parteizentrale planen. Als Hoffnungsträger der Partei gilt Verteidigungsminister Norbert Darabos. Exvizekanzler Hannes Androsch rät der SPÖ hingegen zu inhaltlichen Reformen: Die Partei müsse langfristige Strategien entwickeln, um der Jugend das Vertrauen in die Zukunft zurückzugeben, sagte Androsch gestern im SN-Gespräch.

Nachwahlenanalysen in Vorarlberg haben ergeben, dass der überraschende Erfolg der FPÖ vor allem mit dem Ausländerthema zusammenhängt